

Liebe Schwestern und Brüder!

In diesen Tagen war die „Hannover-Messe“. Ehrengäste waren Bundeskanzlerin Merkel und der indische Premierminister Modi. Beide erhielten als Geschenk eine Roboter-Ameise überreicht. Die beiden Geräte sind so programmiert und miteinander vernetzt, dass sie über Tausende Kilometer entfernt auf den Schreibtischen der beiden Regierungschefs exakt dieselben Tätigkeiten verrichten: Witziges Sinnbild für globale Innovation und Vernetzung.

Ich musste daran denken, weil im Evangelium auch Jesus auf von einer „globalen Vernetzung“ und einer „weltweiten Programmierung“ spricht: „Man wird allen Völkern verkünden, sie sollen umkehren, damit ihre Sünden vergeben werden!“ (Lk 24,47) – Was für ein Anspruch: allen Völkern!

Welch ein Optimismus! Welch eine Zumutung! Da ist noch gerade ein verängstigtes Häuflein von irritierten Jüngern, die nicht mehr wissen, was sie überhaupt noch glauben sollen, die hinter verrammelten Türen ausharren und noch vor kurzem aus Jerusalem fliehen wollten. Und jetzt dieser Auftrag!

Heute können wir sagen: In der Tat! Dies wurde Wirklichkeit; dies lebt fort bis zur Stunde, dass die Botschaft des Evangeliums in jeden Winkel der Welt dringt. Die Verheißung Jesu war zweifellos nicht nur eine Utopie für ein paar arme Spinner; sie wurde historisches Faktum. Zumal die römisch-katholische Kirche ist die größte Religionsgemeinschaft weltweit, Tendenz steigend.

Und dennoch, wenn wir ehrlich sind: Wir können oft besser mit jener Situation mitfühlen, wie sie eingangs beschrieben wurde. Wir sind ratlos, unsicher, kopflos. Der Glaube ist manchmal so weit weg von einem frohen Selbstwusstsein. Allein das Tagesgebet heute: „Lass die österliche Freude in uns fortdauern, denn du hast deiner Kirche neue Lebenskraft geschenkt und die Würde unserer Gotteskindschaft in neuem Glanz erstrahlen lassen.“ Und wir haben alle geantwortet: „Amen!“ Ist das unser Lebensgefühl? Ist das wirklich unsere Stimmung?

Ich will uns hier keine miese Stimmung einreden, so wie wir uns auch keine *Hochstimmung* einreden müssen. Es geht überhaupt nicht um unsere Stimmung – um Betroffenheitsgehebe oder Begeisterungstaumel. Es geht nicht um unsere *Stimmung*, sondern um *seine Stimme*! Um das, was uns *der Herr* sagt!

Was sagt der Herr? „So steht es in der Schrift: Der Messias wird leiden ...“ (Lk 24,46) Womit gesagt ist: Sein Leiden und sein Tod gehörten in das Konzept Gottes! Die Neuschöpfung in Christus umfasst auch die Tiefen und Dunkelheiten, in die Leid und Schuld den Menschen führen. Gott führt auch durch die Verirrung in die Weite. Diese Botschaft ist nicht nur rückblickend und einmalig von Jesus zu sagen. Sie ist der ganzen Welt mitzuteilen: „Man wird allen Völkern verkünden, sie sollen umkehren, damit ihre Sünden vergeben werden!“ (Lk 24,47)

Dies ist noch einmal eine ganz eigene Zumutung an die Jünger Jesu: Dass sie die Welt *mit der Sünde* konfrontieren. Dass sie zur Sprache bringen, wo Leben falsch verläuft. Vielleicht fragen wir uns: Wer dürfte sich das anmaßen? Die Ermutigung, in der ganzen Welt von Jesus Christus zu erzählen, wird doch sozusagen schon im Sprung gehemmt, wenn gleich von Sünde und Vorwurf die Rede ist.

Aber darum geht es ja nicht. Es geht hier nicht um ein rechthaberisches Fingerzeigen auf andere, um das Auflisten von Sündenregistern. Hier geht es wieder zuerst um das, was *der Herr* meint: Dass er den Menschen nicht einfach einem „guten Gefühl“ überlässt – sondern den Menschen einlädt zu einer *Heilung* in seiner Lebenslage, wie sie sich nun einmal konkret darstellt: von Gott abgewandt, gleichgültig gegenüber dem Guten, eben „sündhaft“, „abgesondert“, isoliert, egoistisch.

Dieser Appell durchzieht alle Lesungen: „Also kehrt um, und tut Buße, damit eure Sünden getilgt werden.“ (Apg 3,19) – „Wenn aber einer sündigt, haben wir einen Beistand beim Vater: Jesus Christus, den Gerechten.“ (1 Joh 2,1)

Die Schönheit der Osterbotschaft wird nicht klarer, wenn wir das Hässliche des Lebens ausklammern. Die Kraft des Evangeliums wird nicht geschmälert, wenn wir die menschliche Schwachheit zur

Sprache bringen. Der Glanz des Auferstandenen wird nicht getrübt, wenn er auf das Dunkle trifft.

Es ist verständlich, dass wir nicht so gern dahin schauen, wo wir hinter dem Anspruch Jesu zurückbleiben, wo wir um unsrer Unzulänglichkeit wissen, wo wir uns selbst und andere enttäuschen. Wir hören im Augenblick im kirchlichen Raum immer wieder von Umfragen und „Zufriedenheitsstudien“. Natürlich wären wir als Kirche lieber strahlende Volkskirche anstatt angegiftete Minderheitenkirche. Natürlich würden wir den Glauben glänzend verteidigen anstatt uns ständig hinterfragen zu lassen. Natürlich wären wir als Christen auch im persönlichen Leben gern fröhlicher und gelassener anstatt gestresst und ruppig. Etwas provokant: Natürlich wären wir lieber so, dass von Sünde und Schuld gar nicht die Rede sein müsste, und eigentlich auch nicht von Gottes Barmherzigkeit und Neuanfang.

In diese Gedanken und Wunschphantasien hinein spricht heute der Herr: „Was seid ihr so bestürzt? Warum lasst ihr in eurem Herzen solche Zweifel aufkommen?“ (Lk 24,38) – Denn genau davon, dass genau in *diese* Wirklichkeit hinein Gott uns liebevoll an sich ziehen will – davon sollen wir Zeugnis ablegen. „Ihr seid Zeugen dafür!“ (Lk 24,48)

Der Zeuge soll etwas „zeigen“, erkennbar, deutlich machen. Das ist unsere Aufgabe als Kirche. Da liegt die Herausforderung angesichts der viel bemühten „Lebenswirklichkeit des heutigen Menschen“. Denn: Nicht von Mehrheitsforderungen und Traumreisen sollen wir Zeugen sein, sondern von einer Lebenswirklichkeit, in der Gott wirklich vorkommen darf; die der Herr umgreifen und wandeln kann; die der Herr befreit, wenn wir sie ihm hinhalten.

„Ihr seid Zeugen dafür!“

Amen.